

AB 15 Information: Vorschläge für Exkursionen

Krankenhaus

Was passiert hier?

Etwa ein Drittel bis die Hälfte aller Deutschen sterben im Krankenhaus. Auf den Palliativstationen der Krankenhäuser werden Menschen mit fortgeschrittenen unheilbaren Krankheiten (Krebs, AIDS o.ä.) gepflegt. Dabei geht es – ähnlich wie im Hospiz – vor allem um die Linderung der Symptome und einen möglichst angenehmen Tod.

Unter Umständen werden Verstorbene nach ihrem Tod obduziert. Wenn eine natürliche Todesursache vermutet wird, führt diese Obduktion der Pathologe des Krankenhauses durch. Das kann Aufschluss über die Richtigkeit von Diagnose und die Wirkweise der Behandlung geben. Obduktionen sind nur ein kleiner Teil der Arbeit eines Pathologen; sein Hauptarbeitsgebiet besteht in der Beurteilung von Gewebeproben erkrankter Patienten.

Die Verstorbenen werden im Krankenhaus aufbewahrt, bis der Bestatter beauftragt wurde und sie abholt. In vielen Häusern ist es für die Angehörigen möglich, von dem Verstorbenen Abschied zu nehmen. Darum kümmert sich in der Regel der Krankenhausgeistliche.

Warum ist ein Besuch für die Schülerinnen und Schüler sinnvoll?

Alle Fragen rund um das Thema Sterben in Würde, Sterbebegleitung und Sterbehilfe müssen im Krankenhaus jeden Tag praktisch beantwortet werden. Im Gespräch mit den Mitarbeitern wird sich zeigen, an welcher Stelle ethisch-theoretische Überlegungen im Krankenhausalltag an ihre Grenzen stoßen. Zugleich haben viele Menschen Angst vor Krankenhäusern beziehungsweise dem Tod im Krankenhaus; Information kann helfen, diese Angst zu rationalisieren.

Wer sind mögliche Gesprächspartner?

Wenn das Krankenhaus einen Trauerbegleiter oder Geistlichen hat, kann dieser möglicherweise den Besuch begleiten. Ein Vertreter der Öffentlichkeitsarbeit kann aber auch die Führung übernehmen; weitere interessante Gesprächspartner sind Mitarbeiter der Palliativ- und pathologischen Station.

Was muss man beim Besuch beachten?

Krankenhäuser sind Dienstleister und verstehen sich als Orte der Gesundheit, nicht der Krankheit und des Todes. Es ist möglich, dass manche Häuser auf eine Anfrage, zum Thema Tod ein Krankenhaus zu besuchen, ablehnend reagieren. Das wichtigste Argument für einen Besuch ist, dass es auch im Interesse des Krankenhauses ist, über das Thema Tod und Sterben aufzuklären; zudem hat das Haus bei einem Besuch die Möglichkeit, seinen respektvollen und kompetenten Umgang mit Verstorbenen öffentlich zu machen. Ein Krankenhaus, in dem ein gut durchdachtes Konzept für den Umgang mit Verstorbenen und ihren Angehörigen besteht, braucht Transparenz nicht zu scheuen.

Es ist sinnvoll, im Vorfeld genau mit den Gesprächspartnern abzusprechen, was beim Besuch möglich ist und was nicht: Werden zum Beispiel Leichen zu sehen sein? Im Übrigen gilt es natürlich, die Regeln des Hauses zu Hygiene und Verhalten zu beachten.

Wie kann man Kontakt mit der Institution aufnehmen?

Viele Krankenhäuser haben eine Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit oder Pressestelle, die sich um Anfragen kümmert. Ein Kontakt kann auch über den Krankenhausgeistlichen, einen Bestatter oder (im Fall eines konfessionellen Krankenhauses) über den örtlichen Geistlichen hergestellt werden.

Hospiz

Was passiert hier?

Hospize sind Einrichtungen, in denen Menschen die letzten Wochen oder Tage ihres Lebens verbringen. Sie erhalten dort speziell auf die Bedürfnisse sterbender Menschen zugeschnittene Palliativpflege. Davon zu unterscheiden sind in der Regel Kinderhospize. Sie betreuen Kinder mit schweren chronischen Krankheiten, die sich lebensverkürzend auswirken. Diese Kinder und ihre Familien kommen nicht erst dorthin, wenn der Tod sich ankündigt. Im Kinderhospiz können sie immer wieder ein paar Tage oder Wochen verbringen, werden dort speziell betreut und können Kraft für den oft sehr schwierigen Alltag tanken.

Weitere Informationen gibt es im Sachinformationstext „Von der Herberge zum Hospiz“.

Warum ist ein Besuch sinnvoll?

Ob Erwachsenen- oder Kinderhospiz: Beides sind Orte, die in einer Grenz- und Extremsituation existieren. Während es diesen Institutionen darum geht, Leid zu lindern und Lebensqualität zu fördern, sind sie dennoch Orte des Sterbens, in denen das Thema Tod unvermeidlich ist. Hospizmitarbeiter können normalerweise sehr eindrücklich vermitteln, dass der Tod ein natürlicher Vorgang ist, der zum Leben gehört. Insbesondere das Thema „Sterben in Würde“, also zum Beispiel alle Fragen nach Palliativpflege und Sterbehilfe, kann hier bearbeitet werden.

Hospize betreuen zudem nicht nur Sterbende, sondern auch deren Angehörige. Auch die Trauerbegleitung nach dem Tod gehört oft zum Angebot; qualifizierte Mitarbeiter können daher Auskunft zum Thema Trauer und Verarbeitung geben.

Wer sind mögliche Gesprächspartner?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hospiz können Auskunft geben über ihre Arbeit. Mit Patienten zu sprechen, wird vermutlich in der Regel nicht möglich sein; hier kommt es aber sicher auch auf die Größe und das Verhalten der Lerngruppe an. Im Kinderhospiz könnte es unter Umständen möglich sein, auch mit einem Gast und seiner Familie zu sprechen.

Was muss man beim Besuch beachten?

Die Patienten im Hospiz sind schwer krank oder liegen im Sterben. Die Atmosphäre ist daher sehr ruhig und sollte nicht gestört werden. Unter Umständen ist eine Besichtigung des eigentlichen Gebäudes nicht so interessant wie das Gespräch mit den Mitarbeitern, die daher auch in den Unterricht eingeladen werden könnten. Ein Kinderhospiz ist eher auf Trubel eingestellt und freut sich vielleicht auch über die Möglichkeit, eine lebendige Lerngruppe ins Haus zu holen.

Wie kann man Kontakt mit der Institution aufnehmen?

Auskunft über Hospizeinrichtungen in der Nähe gibt der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband e.V. oder auch das örtliche Krankenhaus. Wenn kein Hospiz in der Nähe ist oder ein Besuch aus anderen Gründen nicht in Frage kommt, kann eventuell ein ehrenamtlicher Mitarbeiter eines ambulanten Hospizdienstes in den Unterricht eingeladen werden, um Fragen zu beantworten.

Eine sehr gute Möglichkeit um Kontakte zu knüpfen und ggf. einen Unterrichtsbesuch auszumachen ist auch das Projekt „Hospiz macht Schule“: <http://www.hospizmachtschule.de/>.

Bestattungsinstitut **Was passiert hier?**

Bestatter kümmern sich bei einem Todesfall auf Anfrage um die Organisation der Trauerfeier und der Beerdigung. Sie holen den Verstorbenen aus dem Krankenhaus oder einem anderen Sterbeort ab, erledigen die Behördengänge, verkaufen Särge und deren Ausstattung, waschen und bekleiden den Verstorbenen, kümmern sich gegebenenfalls um die Kremierung, richten die Trauerfeier aus und sorgen für die Bestattung der sterblichen Überreste. Manche Bestattungsinstitute dienen nur als Büro, in das Angehörige nach einem Todesfall kommen können, um den Auftrag zu erteilen; andere Bestatter stellen in separaten Räumen auch Särge aus oder haben sogar einen Kühlraum, wo die Verstorbenen gelagert und/oder hergerichtet werden.

Warum ist ein Besuch sinnvoll?

Bestatter können über die praktische Seite von Tod und Sterben unterrichten: Sie wissen, welche Verwaltungsakte damit verbunden sind, wie man eine Leiche richtig versorgt und welche Riten und gesellschaftlichen Trends heute Trauerfeier und Bestattung bestimmen. Zudem haben sie viel Erfahrung mit Trauernden, so dass der Themenkomplex „Trauer“ hier einen Abschluss finden kann. Bestatter haben ein wirtschaftliches Interesse daran, Bestattungsriten am Leben zu erhalten und ein Interesse am Thema zu fördern. Sie berichten zudem oft von vielen Praktikumsanfragen Jugendlicher, die sich für den Beruf des Bestatters interessieren, aber auch oft zu glamouröse Vorstellungen haben; ein Besuch kann einen realistischeren Blick auf das Berufsfeld eröffnen.

Wer sind mögliche Gesprächspartner?

Die Mitarbeiter des Bestattungsinstituts können Rede und Antwort stehen und möglicherweise weitere Gesprächspartner vermitteln, beispielsweise Friedhofsgärtner oder -verwalter, Geistliche, Trauerbegleiter oder Trauerredner.

Was muss man beim Besuch beachten?

Bestattungsinstitute sind darauf ausgelegt, von der Öffentlichkeit frequentiert zu werden; ein Besuch sollte daher unproblematisch sein. Wenn das Institut Kühlräume hat, wo Verstorbene liegen, sollten die Hinweise des Bestatters auf hygienische und ethische Regeln beachtet werden.

Wie kann man Kontakt mit der Institution aufnehmen?

Am besten durch einen Anruf bei einem lokalen Bestatter.

Friedhof

Was passiert hier?

Auf dem Friedhof werden Verstorbene in Kühlzellen gelagert, bevor die Trauerfeiern stattfinden. Neben Bestattungen finden auf Friedhöfen mit Krematorien auch Verbrennungen statt. Die Angebote der Friedhöfe unterscheiden sich stark nach ihrer Größe.

Warum ist ein Besuch sinnvoll?

Beerdigungen und Trauerfeiern sind oft die einzigen Gelegenheiten, zu denen wir Friedhöfe betreten. Leider sind das keine guten Gelegenheiten, um Fragen beantwortet zu bekommen. Ein Besuch auf dem Friedhof oder im Krematorium kann dazu die Chance bieten, denn früher oder später wird jeder mit der Notwendigkeit konfrontiert, eine Bestattung zu organisieren – beispielsweise die der eigenen Eltern. Insofern sollte der Friedhof als Teil der Lebenswelt wahrgenommen werden und ein Besuch kann wichtige lebenspraktische Informationen vermitteln.

Das Friedhofspersonal kann Auskunft zu Bestattungsformen und –riten geben. Dort beobachtet man oft sehr genau gesellschaftliche Trends und Strömungen, die Stoff für interessante Diskussionen bieten, beispielsweise über Bestattungsformen wie Friedwälder, Columbarien oder Urnenfelder. Größere Friedhöfe bieten oft professionelle Führungen an.

Ein Krematorium ist ein technisch hochkomplexer Ort. Viele Krematorien bieten sehr weitgehende Einblicke in ihre Arbeit: Man kann sehen, wie der Sarg in den Ofen kommt, was dort drin passiert und was hinterher mit der Asche geschieht. Da immer mehr Menschen eine Kremierung wünschen, aber auch hier viele falsche Vorstellungen existieren – beispielsweise, dass Asche mit nach Hause genommen werden darf, oder dass die Gefahr besteht, nur scheinbar Verstorbene zu kremieren – tut Information in diesem Bereich bitter Not.

Wer sind mögliche Gesprächspartner?

Je nach Größe und konfessioneller Ausrichtung des Friedhofs können das Mitglieder der Betriebsleitung, des technischen Personals (im Krematorium), die Friedhofsgärtner oder der örtliche Geistliche bzw. ein Vertreter der Kirche sein. Eventuell können auch Bestatter einen Kontakt herstellen oder selbst eine Führung vornehmen.

Was muss man beim Besuch beachten?

Trauernde legen auf dem Friedhof oft Wert auf eine ruhige, pietätvolle Atmosphäre. Je nach Größe des Friedhofs muss man also entsprechend still sein, um niemandem beim Andenken an einen Verstorbenen zu stören. Es empfiehlt sich, den Besuch so zu legen, dass gerade keine Trauerfeier im Gang ist. Das kann die Betriebsleitung organisieren. Ähnlich wie in einem öffentlichen Park gibt es auch auf dem Friedhof eigentlich selbstverständliche Verhaltensregeln, die eingehalten werden müssen.

Im Krematorium sind selten Trauernde anzutreffen. Der Vorgang der Verbrennung ist ein recht technischer, so dass es auf Pietät weniger ankommt. Hier gibt es allerdings – wie an allen Orten mit schwerem technischen Gerät – Sicherheitsregeln, die zu beachten sind, damit niemand zu Schaden kommt.

Wie kann man Kontakt mit der Institution aufnehmen?

Konfessionelle Friedhöfe werden von den christlichen Kirchen geleitet. Nicht-konfessionelle Friedhöfe verwaltet die Kommune oder die Stadt. Es ist meistens möglich, sich an die Betriebsleitung der Friedhöfe direkt zu wenden. Auch ein Kontakt zur Vereinigung der Friedhofsgärtner kann sinnvoll sein.